

Die Heimat der Sudetendeutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien

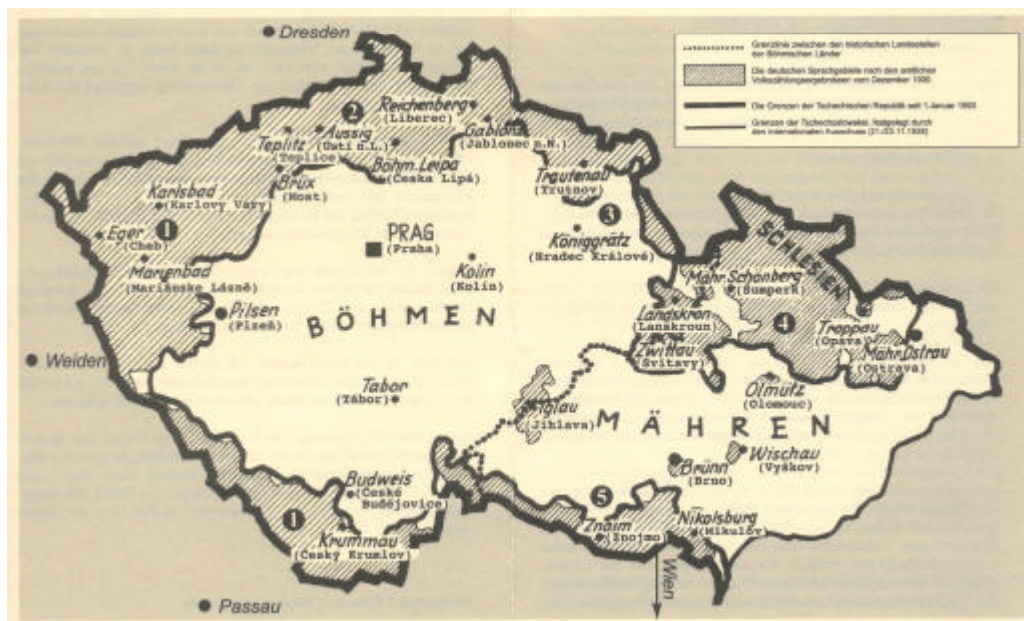
Deutsche Kulturleistungen

Im Zuge des Landesausbaus kamen Deutsche seit dem 13. Jahrhundert nach Böhmen, Mähren und Schlesien und haben seitdem Wesentliches zur Kultur der böhmischen Länder beigetragen. Mit neuen landwirtschaftlichen Geräten und Methoden machten sie die kargen Randgebirge urbar, die noch unbesiedelt waren. Ihre Fertigkeiten erschlossen den Holzreichtum und die Erzvorkommen. Die böhmischen Könige gründeten zahlreiche Städte nach Magdeburger und Nürnberger Stadtrecht, in denen deutsches Bürgertum eine prägende Rolle spielte. Böhmen wuchs ohne Rücksicht auf Sprache und Nation dem mitteleuropäischen Kulturraum zu und bildete eines von mehreren gleichberechtigten Zentren im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation.

Deutschen Bürgern verdanken wir in Iglau das älteste Bergrecht nördlich der Alpen (1248) und in Saaz die früheste neuhochdeutsche Dichtung, den "Ackermann aus Böhmen" (1401). Vor allem die Zeit nach dem 30jährigen Krieg prägte bis heute das Bild der Städte und Märkte im ganzen Land. Der Reichtum des Adels und der Klöster machte das Königreich Böhmen zu einem Zentrum barocker Baukunst. Dort wirkten Baumeister wie Fischer von Erlach aus Österreich oder die Dientzenhofer aus Bayern. Balthasar Neumann aus Eger schuf Kirchen und Residenzen in ganz Süddeutschland.

In Kultur und Geistesleben spielen viele bekannte Deutsche aus den böhmischen Ländern eine maßgebende Rolle: So in der Literatur Marie von Ebner-Eschenbach, Adalbert Stifter, Rainer Maria Rilke, in der Musik Johann Wenzel Stamitz, Gustav Mahler, Leo Slezak, in der bildenden Kunst Ferdinand Tietz, Josef Maria Olbrich, Alfred Kubin, in der Wissenschaft Gregor Mendel, Ernst Mach, Sigmund Freud.

Die schöpferische Kraft der Sudetendeutschen hat sich auch in der Minderheitensituation des Nationalitätenkampfes und schließlich nach der Vertreibung erhalten. Der Konstrukteur des Volkswagens, Ferdinand Porsche und der Generaldirektor des europäischen Kernforschungszentrums (CERN) in Genf, Herwig Schopper, sind dafür ebenso ein Beweis wie Otfried Preußler, der bis heute bekannteste deutsche Kinderbuchautor.



(1) Böhmerwald und Egerland

Die Randlandschaften Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens waren für Verkehr und Besiedlung nie so unüberwindliche Hindernisse. So erstreckt sich auch die deutsche Besiedlung mehr oder weniger weit über den Böhmerwald nach Böhmen hinein.

Der Böhmerwald, dessen südöstliche Ausläufer bis Gratzten reichen, kann zwischen Linz und Budweis über zwei Senken gequert werden. Weiter westlich ermöglichten die drei Wege des Goldenen Steiges Handelsaustausch und später die Kolonisation des Waldlandes bis an den Gebirgsfuß bei Prachatitz und Bergreichenstein. Bayerisch und Böhmisches Eisenstein liegen an einer weiteren alten Straße. Die breite Senke von Furth bis Taus begrenzt den Böhmerwald nach Nordwesten.

Durch die sanfte Nordostseite des Waldgebirges winden sich die obere Moldau und ihre Nebenflüsse. Die Erschließung begann im 11. Jahrhundert. Hohenfurth, Goldenkron und Budweis wurden Zentren des Landesausbaus. Bergbau machte Bergreichenstein und Eisenstein zu wirtschaftlichen Mittelpunkten. Die rauhe Scheitelstrecke mit Plöckenstein, Dreisessel, Lusen und Osser blieb lange Zeit unzugänglich. Nach der Erschöpfung des Erzes bildete die Glaserzeugung einen neuen Erwerbszweig. Neben der landwirtschaftlichen Nutzung des kargen Bodens waren Holz- und Papierindustrie verbreitet. Nach der Vertreibung der deutschen Bewohner sind ganze Landstriche verödet.

Weiter im Norden erstreckt sich die deutsche Besiedlung über den flachen Oberpfälzer Wald bis vor Pilsen und bildete die größte geschlossene deutsche Region Böhmens. Auch Pilsen, die Heimat weltberühmter Biere, hatte einst einen hohen deutschen Bevölkerungsanteil. Eine reiche Landwirtschaft gab dem Egerland seinen bäuerlichen Charakter. Die Weltbäder Marienbad, Karlsbad und Franzensbad, die "Perlen des Egerlandes" waren für zwei Jahrhunderte kulturelle und vor allem gesellschaftliche Zentren, an deren Glanz heute nur noch die Bauten erinnern. Eger mit seinem engeren Bereich gehörte zum bayerischen Nordgau. Es wurde 1322 an den böhmischen König verpfändet. Seine deutschen Bewohner bewahren bis heute das Bewußtsein einstiger Reichsunmittelbarkeit.

(2) Erzgebirge und Nordböhmen

Als eine nach Südosten steil abfallende Gebirgsscholle bildet das Erzgebirge die Grenze zu Sachsen. Die raschen Bäche, die der Eger zufließen, trieben einstmals Hunderte von Hämmern, mit denen die deutschen Bewohner den Erzreichtum nützten. Als er zu Ende ging, wandten sie sich anderen, bescheideneren Verdienstmöglichkeiten zu. Von Schönbach, Graslitz, St. Joachimsthal und Teplitz-Schönau gingen Spitzen und andere Erzeugnisse verfeinerter Textilarbeit, Musikinstrumente, Holz- sowie Spielwaren in alle Welt.

Am Mittellauf der Eger weitet sich das Land zum Saazer Becken, wo der weltberühmte Saazer Hopfen, unentbehrlicher Rohstoff des Pilsener Bieres, in warmem Klima auf sandigen Böden gedeiht. Wie eine dunkle Furche zieht sich zwischen dem Erzgebirge und dem Böhmischem Mittelgebirge das nordwestböhmische Industriegebiet von Kaaden über Komotau, Brüx, Dux bis Aussig und unterbricht die reizvolle Hügellandschaft. Wie in Karlsbad traf sich in der Badestadt Teplitz-Schönau die Welt.

Alle Wasser Böhmens sammeln sich in der Elbe. Sie durchfließt anmutige Talstrecken im Böhmischem Mittelgebirge und weite, fruchtbare Becken und verläßt Nordböhmen durch ein romantisches Durchbruchstal im Elbsandsteingebirge. Östlich der Elbe und nördlich von Tetschen-Bodenbach und Böhmisches Leipa liegt das Niederland. Stahlerzeugung, Weberei und Strumpferstellung prägten diesen Winkel mit der höchsten Bevölkerungsdichte des Landes. Aus Haida und Steinschönau, am Fuße des Lausitzer Gebirges, ging kunstreiches Glas in alle Welt.

Weiter östlich liegt Friedland, das Wallensteinland. Es war für ein Jahrzehnt das Zentrum eines weitausgreifenden Herrschergedankens. Am Südrand des Isergebirges liegen die weltbekannte Schmuckstadt Gablonz an der Neiße und das benachbarte Reichenberg. In dieser Tuchmacher- und Handelsstadt entwickelte sich hart an der Sprachgrenze das Verwaltungszentrum des Sudetenlandes.

(3) Riesengebirge, Adlergebirge und die deutschen "Inselstädte" in Böhmen

Die nördlichen und östlichen Randketten Böhmens entsenden Gewässer zur Adler und zur oberen Elbe. Der hohe Kamm des Riesengebirges bildet mit seiner rauhen Natur als Höhepunkte die Schneegruben und die Schneekoppe, den höchsten Berg der böhmischen Länder.

Das Vorland war bis Königshof weithin deutsches Siedlungsgebiet mit Trautenau als Zentrum. An der Elbe, nahe der Sprachgrenze liegt Kukul, das Schloß des Grafen Sporck, in dessen Park die Natur sich künstlerischem Willen zu unterwerfen scheint und die Kunst in naturhaften Formen ausfließt.

Dem Riesengebirge schließt sich ostwärts das von benediktinischer Kultur geprägte Braunauer Ländchen an. Hier geht das deutsche nordböhmische Siedlungsgebiet in das Glatzer Bergland über. Im Vorland des Adlergebirges setzt wieder deutsche Besiedlung ein. Hier liegt Grulich, die östlichste deutsche Stadt Böhmens. Von hier aus zieht sich die alte Grenze zu Mähren über den Schönhengstgau zur Böhmischemährischen Höhe. Im Adlergebirge trägt die Besiedlung abseits großer Verkehrslinien bäuerlichen Charakter.

Auch im Inneren Böhmens hatten Städte wie Königsgrätz, Kuttenberg und Deutsch-Brod einen erheblichen deutschen Bevölkerungsanteil. Es waren vorwiegend deutsche Handwerker, Kaufleute und Beamte. Schon die Hussitenstürme im 15. Jahrhundert hatten die Deutschen in diesen Städten im östlichen Böhmen stark zurückgedrängt. Seit dem Beginn der Industrialisierung wuchsen die Städte durch tschechischen Zuzug und verloren damit ihren deutschen Charakter.

Das deutsche Bürgertum hat mit seiner Kultur das Stadtbild Prags unverkennbar geformt. Obwohl sein Anteil in der Mitte des 19. Jahrhunderts von dem der Tschechen aufgewogen wurde und seither weiter zurückging, hielt sich bis 1945 ein bedeutendes deutsches Kulturleben.

(4) Schönhengstgau, Nordmähren und Sudetenschlesien

Die deutsche Kolonisation konzentrierte sich um den Oberlauf der March, den Hauptfluß Mährens. Im Westen entstand die größte deutsche Sprachinsel, der Schönhengstgau; im Osten, um das Altwatergebirge lag zwischen Oder und March das, neben dem Egerland, größte geschlossene deutsche Siedlungsgebiet.

Der Zusammenhang Mährens mit Schlesien war seit alters her sehr eng. Die Verbindung war auch durch die Teilung Schlesiens 1742 nicht abgerissen, da das Erzbistum Breslau über die Grenzen reichte und das Land beiderseits deutsch blieb.

Die Siedlungen im Schönhengstgau wie Landskron, Mährisch Trübau und Zwittau entstanden als handwerkliche Zentren in bäuerlicher Umgebung.

Das Altwatergebirge, das Gesenke, das Odergebirge und das Kuhländchen hatten im 13. Jahrhundert eine systematische Besiedlung aus Franken, Schlesien und vom Niederrhein erfahren. Um Freudenthal-Jägendorf und Troppau hatte sich der schon seit 1204 ansässige Deutsche Orden segensreich entfaltet. Seine caritative und schulische Tätigkeit war hier bis 1946 zu spüren.

Vom oberen Oderlauf erstreckte sich die deutsche Siedlung zur Mährischen Pforte, der niedrigsten Stelle der europäischen Wasserscheide und weiter bis ins Vorland der Beskiden und in den Karpatenbogen. Oderabwärts blieb Ostrau lange Zeit von einem Kranz von Waldhufendörfern umringt. Zwischen Ostrau und der Landeshauptstadt Österreichisch-Schlesiens, Troppau, war die Familie Joseph von Eichendorffs ansässig. Im mährisch-schlesischen Kohlegebiet gerieten die Streusiedlungen und mit ihnen Teschen, Karwin und Oderberg in den Sog der Industrialisierung. Die alte ostschlesische Piastenstadt Teschen, eine seit dem 13. Jahrhundert deutsch geprägte Tuchmacherstadt, wurde 1920 zwischen der CSSR und Polen geteilt.

In diesem östlichen Bereich deutschen Mitwohnens zeigt sich, daß dieser Bevölkerungsteil über die Jahrhunderte hin sehr viel an Ausgleich und Integration geschaffen hat.

(5) Südmähren

Der Süden Mährens öffnet sich ganz der österreichischen Nachbarschaft, der die March mit all ihren Nebenflüssen zuströmt. An der Böhmischemährischen Höhe entspringen Zwittau und Schwarza und vereinigen sich bei Brünn; die Mährische Thaya führt sie der March zu.

Die Hauptstadt Brünn, bis in den Ersten Weltkrieg hinein mehrheitlich deutsch, lag im Süden einer deutschen Sprachinsel. Die Sprachinsel Wischau zählte nur mehr wenige Dörfer.

Die gemischte Besiedlung, ein Kennzeichen Südmährens, hat sich im Zeitalter der Volkswahl dazu angeboten, nach Volkslisten abzustimmen und so der jeweiligen Minderheit zu ihrem Recht zu verhelfen. Der Mährische Ausgleich von 1905 ist bis in unsere Zeit ein positives Beispiel für die Möglichkeit der Überwindung nationaler Konflikte innerhalb eines Staates.

Deutlich abgegrenzt ist die Iglauer Sprachinsel auf den Böhmischemährischen Höhen. Die große Zeit der Bergstadt Iglau begann 1243 mit der Verleihung weitreichenden Bergrechtes, das auf alle Bergstädte des Königreichs und darüber hinaus Einfluß hatte. Der Silberbergbau begründete Einfluß und Reichtum. Der Gerichtshof der Stadt war für alle Bergsachen des Königreiches zuständig.

Entlang der österreichischen Grenze liegen im Westen kleinräumige Landschaften mit in sich abgeschlossenen Markorten, unter denen die alte Tuchmacherstadt Zlabings dank ihrer architektonischen Einheit mit den sgraffitigeschmückten Hausfronten hervorragt.

Das enge Tal der Thaya windet sich entlang der Grenze zu Niederösterreich und eröffnet manchmal überraschende Blicke wie auf Schloß Frain oder auf Znaim, die älteste und ehrwürdigste Stadt Mährens.

Hier ziehen sich Weinberge die karstigen Hänge hinauf. Das sanftere Relief am Mittellauf des Flusses ist Fruchtlandschaft, die sich dann über Nikolsburg in die Ebene bei Lundenburg hinzieht. Durch dieses Land wurden 1945 zwanzigtausend deutsche Bürger von Brünn, der Hauptstadt Mährens, im "Brünner Todesmarsch" zu Fuß über die Grenze gejagt.

Verantwortlich: E.E. Korkisch, Vimystr. 4, 85354 Freising